

Predigtgedanken von P. Michael Kreuzer am 5. November 2023

Ich weiß nicht, ob ihr dem schon einmal Aufmerksamkeit geschenkt habt: Wenn in der Liturgie eine Schriftstelle vorgelesen wird, dann heißt es am Anfang immer:

*Lesung aus dem Buch sowieso oder Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde sowieso oder Aus dem Evangelium nach demunddem.*

Und am Schluss heißt es – zumindest nach den liturgischen Vorgaben: *Wort des lebendigen Gottes oder Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.*

Am Anfang wird die menschliche Autorschaft genannt und am Ende wird behauptet, dass das Wort Gottes ist.

Beides ist essentiell. Wir haben das „Wort Gottes“ ausschließlich als Menschenwort. Jedes Wort der Bibel stammt aus dem Mund eines Menschen oder aus der Feder eines Menschen – und daher ist es zeitbedingt und kulturbedingt. Es ist immer nur bedingt wahr. Es kann auch gar nicht anders sein, außer man nimmt an, dass Gott oder ein Engel den biblischen Autoren jedes einzelne Wort ins Ohr geflüstert hat und Wort für Wort diktiert hat. Diese Auffassung nennen die Theologen „Verbalinspiration“, und sie wird von ihnen strikt abgelehnt. Die Auffassung von der Verbalinspiration der Schrift führt zu einem Bibelfundamentalismus, und der ist grundfalsch.

Dass jedes Bibelwort, jeder biblische Text Menschenwort ist – dem wird in der Liturgie Rechnung getragen, dass es am Anfang heißt: *Lesung aus dem Buch Jesaja* usw.

Am Schluss der Lesung heißt es dann aber: *Wort des lebendigen Gottes.* Darin drückt sich die Glaubensüberzeugung aus, dass in dem Menschenwort Gott zu uns spricht. In meinen Augen – und sicher nicht nur in meinen – ist das sogar die Essenz des biblischen Gottesbildes: dass Gott redet, dass er uns anredet und ruft.

Wenn die Kirche sagt, dass Gott „Person“ ist, dann meint sie genau das: Gott ist ansprechbar und Gott spricht an. Er ruft beim Namen. Gott ist zugewandt, er hat ein Gesicht und schaut uns an. Und er teilt sich uns mit in seinen Worten.

Wenn ich sage „Gott hat ein Gesicht“ – dann meine ich nicht: er hat Augen, Nase, Mund und Ohren, sondern dann meine ich: er ist Zugewandtheit. Wie das Baby aus dem Gesicht der Mutter entnimmt, dass da jemand ist, der es wahrnimmt, anschaut und anlacht, und wie es daraus alle Seligkeit bezieht, so wie das Gesicht der Mutter zu ihm spricht und sagt: „Es ist gut, dass du da bist“, so ist Gott: pure Zuwendung und Selbstmitteilung.

Ich muss immer wieder Martin Buber zitieren, der sagt: „Ich wird am Du“. Die 1. Person ist im Grunde nicht „ich“, sondern „du“, weil es kein „ich“ gibt, wenn es kein „Du“ hat. Zuerst erfährt das Baby das Gegenüber der Mutter, dann lernt es, „ich“ zu sagen.

„Gott ist Person“ – das heißt: Er ist das große DU, das allererste, ohne dessen Zugewandtheit und ohne dessen Anruf nichts ist.

Heute ist es modern zu sagen: „Gott ist Energie“. Mir graut vor diesem Wort, weil mir jedes Mal vorkommt, dass damit das Schönste, was man von Gott sagen kann, dass er nämlich Person ist, weggelassen wird.

Und genauso graut mir, wenn ein Lektor nach der Lesung sagt: „Das waren die Worte der Lesung.“ Damit geht die ganze Tiefendimension des „Wort—gottes—dienstes“ verloren, dass Gott uns soeben angesprochen hat und uns erreichen wollte, dass wir durch diese Anrede zu starken Ichs werden und unsere wahre Identität beziehen.

In der heutigen Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hat es geheißen: „Darum danken wir Gott unablässig dafür, dass ihr das Wort Gottes, das ihr durch unsere Verkündigung empfangen habt (Gotteswort in Menschenwort), nicht (nur) als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit (was es in seiner Tiefendimension) ist – als Gottes Wort angenommen habt; und jetzt ist es in euch, den Gläubigen, wirksam.“ Diese Worte waren der Grund, warum ich auf die heutige Predigt gekommen bin. Ich hätte zu diesem Thema noch so viel Wichtiges zu sagen, lasse es aber für heute bleiben. Nur so viel: „Wort des lebendigen Gottes“ steht in den liturgischen Büchern. Noch schöner wäre in meinen Augen: „Lebendiges Wort Gottes“. In dieser Formulierung steckt für mich: Zunächst ist das Bibelwort Menschenwort und sozusagen totes Wort. Es ist so alt und verstaubt, stammt aus einer so fremden Zeit und längst vergangenen Kultur, dass es nicht mehr zu uns spricht. Aber: Wenn wir uns dem Geist Gottes öffnen und er uns anhaucht, dann wird dieses tote Wort auf einmal lebendig und rührt in uns kräftig um. Dank sei Gott!